

Rotzfrecher Wegweiser durchs Nachtleben

Wer ein monatliches Szene-Magazin für die Nürnberger Nachtschwärmer macht, der muss schon berufsbedingt viel feiern. In zwei Wochen kommt noch ein triftiger Grund hinzu: Im März erscheint die 100. Ausgabe von „Curt“. Wer hätte das vor rund neun Jahren gedacht? Begonnen hat die Geschichte der mittlerweile fest etablierten „Nightlife-Bibel“ im heimischen Wohnzimmer: „Wir haben das Heft bei mir zu Hause produziert, im März 1997 erschien dann die schreckliche Null-Nummer“, erinnert sich der Chefredakteur Reinhard Lamprecht, den in der Redaktion alle nur „Lampe“ nennen.3

Die Idee für die Gründung eines eigenen Magazins war für Reinhard Lamprecht damals naheliegend: Er war einfach unzufrieden mit den anderen Programm-Heften in Nürnberg. „Die waren zum Teil auf bestimmte Musikstile beschränkt und insgesamt zu wenig auf das Nachtleben zugeschnitten“, sagt der 34-Jährige. Im „Curt“ ist von Punk bis Rave alles drin. Dennoch werden die Themen streng ausgewählt: „Nach Willkür“, behauptet Lamprecht, dem man nicht jedes Wort glauben darf.

Tatsächlich gibt es ein paar feste Kriterien: Die vorgestellten Konzerte, Clubs und Veranstaltungen sollen „das junge Nürnberg“ repräsentieren. So kommen trendige Cafés und schicke Club-Partys ebenso ins Heft wie kleine Punk-Konzerte und schräge Kellerkneipen. Prollige Kommerzschuppen müssen dagegen draußen bleiben: „Anspruchslose Großbraundis ignorieren wir weitgehend.“

„Curt stinkt“ – sagt die Redaktion

So manche Ballermänner hat der „Curt“ totgeschwiegen, dafür aber mal einen Club völlig frei erfunden: Zwei Jahre lang waren über einen Laden namens „Bremsspur“ wilde Geschichten zu lesen, sogar Anzeigen wurden geschaltet. Doch existiert hat die Kneipe nur in der Phantasie der Redaktion. „Man konnte aber immer wieder Theken-Gespräche über diesen Club mit anhören“, amüsiert sich „Lampe“. Sein eigenwilliger Humor äußert sich auch im Leitmotto des Magazins: „Curt stinkt“, ist am Ende des Vorworts in jeder Ausgabe zu lesen.

Überhaupt nehmen die zwei festen und vier freien Redakteure kein Blatt vor den Mund: Die Sprache im „Curt“ ist oft derb und rotzfrech, mitunter auch leicht geschmacklos. Aber das Heft richtet sich eben an ein Publikum, das jung ist – und Spaß versteht.



Im März erscheint die 100. Ausgabe des Szene-Magazins „Curt“. Auf dem Titelbild des aktuellen Februar-Heftes gibt sich der Redaktionshund „Kowalski“ gleich als doppeltes Fotomodell die Ehre: Die abgebildete Band Waikiki Beach Bombers sucht nämlich gerade zwei neue Mitglieder.

Das Konzept kommt offensichtlich an: Die Nürnberger Auflage des anzeigenfinanzierten Magazins liegt monatlich bei 20 000 Exemplaren, die in Kneipen und Cafés, bei Trend-Friseuren und in Tattoo-Studios kostenlos ausgelegt werden. Seit viereinhalb Jahren gibt es den „Curt“ auch in Erlangen, und bis vor kurzem wurde sogar die bayerische Landeshauptstadt mit einer eigenen Ausgabe versorgt. Ab April bekommen die Münchner dann ein neues Magazin, das vierteljährlich erscheinen soll.

In Nürnberg bleibt es aber beim monatlichen „Curt“ – der im Laufe der Jahre immer dicker geworden ist: „Als wir angefangen haben, gab es viel weniger Clubs in der Stadt“, erinnert sich Reinhard Lamprecht. „Dann kam eine richtige Aufbruchsstimmung unter den jungen Gastronomen auf“,

der neue Party-Wegweiser ist also genau zur richtigen Zeit erschienen. „Vielleicht haben wir ja auch ein bisschen dazu beigetragen, das Nürnberger Nachtleben anzukurbeln.“

Rakete im Keller

Auf jeden Fall haben die „Curt“-Macher die Szene stärker vernetzt. Das schnodderige Heft bietet ein Forum für Feierwütige, und Reinhard Lamprecht hat zum Beispiel eine gemeinsame Partyreihe der jungen Nürnberger Gastronomen mit initiiert. Die findet regelmäßig im „Hirsch“ statt – und damit direkt neben dem Redaktionshaus, in dessen Keller übrigens der Club Rakete residiert. Das erhöht natürlich die „Absturzgefahr“, wenn man am Feierabend nur ein paar Trep-

pen zum nächsten Tresen laufen muss. Die Herausgabe eines Nightlife-Magazins ist aber beileibe kein reiner Party-Job: „Natürlich sind wir viel unterwegs“, sagt Lamprecht. Doch es fällt auch viel Büroarbeit an, und zum Redaktionsschluss am Monatsende schuftet das Team meist zwei bis drei Tage lang rund um die Uhr – geschlafen wird dann gar nicht, oder nur mal kurz im Büro. Aber „Lampe“ sieht keinen Grund, sich über seinen Job zu beschweren: „Aus vielen Geschäftskontakten sind gute Freundschaften geworden. Und ich musste noch nie einen Anzug tragen!“

Das ist auch auf der Feier zur 100. Ausgabe nicht nötig, die Mitte März stattfindet. Wo, das ist noch geheim – ebenso wie der Inhalt des Jubiläumsheftes. Nur eines ist sicher: Es wird bestimmt stinken. Erik Stecher